

kommen, es ist trotz seines vollendeten ästhetischen Reizes zur wiederholbaren Turnübung geworden.

Herr A. scheint darauf gekommen zu sein, das ganze Mannequin-Wesen zu versachlichen, zu objektivieren. Sonst improvisiert ein Mannequin vor dem Spiegel das Arrangement des Kleides und das „Wie“ des eigentlichen Tragens und Vorführens. Der Mannequinpädagoge glaubt hier aber objektive Gesetze eruiert zu haben, die er an seinen Puppen verdeutlicht. Die Schülerinnen lernen an diesen Puppen auch die Kleider zu arrangieren, und zwar nach jenen Gesetzen, die die haute couture unbewußt bei ihren Kreationen befolgt. Auch darin müssen die Damen sehr fix arbeiten lernen!

Vier Wochen lang, vierzig Lektionen lang, je 2 Stunden, gehen die werdenden Mannequins mit „berauschendem Charme“ vor ihrem Lehrer einher, Puppen kopierend, selbst Puppen. Was muß der Lehrer dabei denken? Er denkt nichts, er beobachtet und setzt zurecht. Es spielt Musik, aber nicht, um die Schülerinnen zu befeuern, sondern ganz im Gegenteil, um von ihnen ignoriert zu werden. Dadurch sollen sie lernen, auf Bewegungsimpulse von außen — die Musik ist ein solcher — nicht zu reagieren. Nun, dies taubstumme Agieren ist in seiner Geist- und Temperamentlosigkeit gespensterhaft! Seine Wirkung eine ähnliche wie die der Auslagefiguren — entkleideter Auslagefiguren — in der Nacht. E. Th. A. Hoffmannsche Spukgestalten, von Nacht und Straße durch dicke, klare Fensterscheiben getrennt und zugleich durch sie geheimnisvoll mit Nacht und Straße vereinigt!

Nach Professors Meinung muß man zum Mannequin geboren sein, wenn man dazu ausgebildet werden soll. Deshalb mißt er auch seine Schülerinnen mit dem strengsten aller ästhetischen Maße, mit dem Zentimetermaß. Frauen, deren Körpermaße nicht passend sind, sollen sich gar nicht den

Hallen der Mannequinschule nähern! Diese Maße sind: Hüftumfang 91 cm, Schulterumfang genau 8 cm geringer. In Paris, und das ist ein ganzes Kulturprogramm, sind die entsprechenden Abmessungen um 5 cm geringer, also 86 und 78 cm. Das hängt nicht von der Größe des Menschenschlags ab, denn für die so langen amerikanischen Mannequins gelten auch die französischen Maße. Wie streng das zu nehmen ist, zeigt sich darin, daß Pariser Firmen, die in Berlin vorführen, sich eigene Mannequins mitbringen, weil die französischen Kleider natürlich nach den Maßen der französischen Mannequins gefertigt sind.

Das Leben der Mannequins ist auch darin beschwerlich, daß sie stets Nährkraft und Quantität ihres Essens zu kontrollieren haben, auch ängstlich immer wieder ihren Schulter- und Hüftenumfang. Schon die Zunahme um einen Teil eines Zentimeters, um einen Teil eines Pfundes, der das entsprechende Körpergewicht darstellt, kann ihre Karriere vernichten. Ueberhaupt, meint Professor A., kann dieser Beruf nur zehn Jahre betrieben werden, zwischen dem 18. und dem 28. Lebensjahr. Sehr gute Mannequins seien die Französinen, noch mehr körperliche Vorzüge und Charme hätten vielleicht die amerikanischen Mannequins, aber dies werde dadurch wieder aufgehoben, daß sie zu stolz sind und dadurch nicht so angenehm den Kunden.

Es scheint nicht leicht, in diese Laufbahn zu kommen, ja: sich darin zu halten. Wieviel ein Mannequin Gehalt hat? Fast so viel, wie heute der arme Bankdirektor, mit dem sie soupiert: 140 Mark im Monat, wovon noch Abzüge abgehen. *Karl Lohs*

**Mitteilung.** Bei den Bildern „Kameraden“ und „Herr Barbette“ von Hoyningen-Huené im Aprilheft des Querschnitts unterblieb irrtümlich die Verlagsunterschrift *Copyright Condé Nast*.